

Am 29. Juli in der Nacht wurden plötzlich auf beiden Schiffen die belgischen Velafakungsmitglieder von den Spaniern mit vornehmlichen Revolvern überwältigt und in die Mannschaftskabinen eingeschlossen. Auch die belgischen Kapitäne wurden in eine Kabine gesperrt. Die Spanier steuerten dann die beiden Schiffe in einen Hafen der spanischen Völkerschiffe, wo die Belgische Besatzung bewacht und dann abgeführt wurde. Die Kapitäne wurden wie Verbrecher behandelt. Einem von ihnen gelang es aber, den belgischen Vizekonsul zu benachrichtigen, der die Freilassung seiner Landsleute durchsetzte. Die belgischen Velafakungsmitglieder trafen nun am Sonntag wieder in Antwerpen ein.

Und jetzt die Mädel!

Viele Bochumer Mütter und Väter haben in diesen Tagen ihre Jungen zum Bahnhof gebracht, um sie freudestrahelnd gen Schleswig fahren zu sehen, haben sie auch wieder abgeholt und sich über die braungebrannten Gesichter gefreut. Jetzt aber sind die Bochumer Jungmädchen an der Reihe: Heute morgen fahren vom Nordbahnhof um 8.30 Uhr 650 Jungmädchen ins schöne Sauerland, um dort bis zum 18. August frohe Ferientage zu erleben. Die Bochumer Mädel werden auf die Kreise Olpe, Meschede, Wennemen, Eslohe und Fredeburg verteilt. Sie erhalten zum Teil Privataquartiere, zum Teil wohnen sie in Jugendherbergen. Während dieser Zeit im Sauerland lernen sie auf Fahrten die schöne deutsche Heimat kennen und helfen auch den Bauern bei der Einbringung der Ernte.

Zwei Schwerverletzte

Mit dem Fahrrad einen Fußgänger erfasst
Am Sonntag, gegen 18.05 Uhr, befand ein Radfahrer die Woblfahrtstraße in Richtung Stadtmitte. In der Nähe des Hauses Nr. 176 wurde ein Mann von ihm angefahren. Beide stürzten zu Boden und wurden schwer verletzt.

Vor ein Personenauto geraten Radfahrerin erheblich verletzt

Am Sonntag, gegen 19.20 Uhr, wurde auf der Hermer Straße, Ecke Oberfeldstraße, eine Radfahrerin von einem Personenauto angefahren; sie erlitt dabei einen Oberschenkelbruch, Hautabschürfungen am linken Unterarm und eine löffelförmige Wunde am Kopf. Die Verletzte wurde in das Augusta-Krankenhaus eingeliefert. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Folgeschwerer Zusammenstoß

Radfahrer schwer zu Schaden gekommen
Am 7. August, gegen 17.15 Uhr, erfolgte „Im Brennhof“, etwa 100 Meter südlich des Hauses Nr. 30, ein Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem Radfahrer. Der Radfahrer erlitt eine Gehirnerschütterung, eine Kopfquetschung und Fleischwunden am Hals und Arm.

Drei Brände in 13 Stunden

Reichlich Arbeit für die Bochumer Feuerlöschpolizei
Vom Sonntag zum Montag wurde die Bochumer Feuerlöschpolizei innerhalb von dreizehn Stunden dreimal alarmiert.

Am Sonntag nachmittag gegen 15.30 Uhr mußte sie zur Hermer Straße ausrücken, wo auf der Höhe des Hauses Nr. 280 durch einen Vergaserbrand ein Personenauto in Flammen geraten war. Es gelang, den Brand mit einer Schlauchleitung zu löschen.

Am Sonntag abend gegen 20 Uhr entstand auf der Gimbelsstraße Nr. 2 im Stadtbezirk Bochum-Weitmar ein Fußbodenbrand, zu dessen Beseitigung sich ein kleines Löschgerät als ausreichend erwies. Außer dem Fußboden verbrannten dabei Wäsche und Kleidungsstücke.

Am Montag morgen gegen 4.40 Uhr mußte die Feuerlöschpolizei dann noch nach Bochum-Dahlhausen, wo im Pumpwerk VII ein Zimmerbrand entstanden war. Unter Einsatz einer Schlauchleitung war auch dieser Brand bald gelöscht.

Unsere Bauzimmern



Bochumer Erfindungen und Vorschläge

1. Das Riefelrad, die Schöpfung eines schweizenden Radfahrers
2. Die Erfindung der „B.A.“-Schriftleitung: Reinschreibapparat nur hinter gemalten Ansätzen. Arbeit in Badeanstalten
3. Zwei helle Bochumer Nunaen — Spaierana in Vaters Schatten
4. Und dann eine der wichtigsten Bochumer Erfindungen: ein arohes „Gelles“ (schade, daß es sooo schnell entwindet!)

Neues aus Bochum

Zwischen Stok und Lokomotive geraten. Auf einer kleinen Schotanlage erlitt der Grubenlokomotivführer Dr. einen Verfallsunfall dadurch, daß er zwischen Stok und Lokomotive geriet. Dabei wurde ihm ein Oberschenkel ausgetrennt, und er trug auch eine Verletzung am Hals davon, so daß er dem Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Sturz auf der Spazierfahrt. Der auf der Sennfeldstraße wohnende Schüler Alfred Schr. hatte einen Schulfreund auf der Kohlenstraße besucht. Der Freund hatte sich auf den Aufsteigabacken gestellt, um so mitfahren zu können. Plötzlich verlor er das Gleichgewicht und stürzte auf die Hermer Straße ab, wobei das Fahrrad mit umfiel. Kopfverletzungen, Schürfwunden, außerdem einer schweren Kopfverletzung noch weitere Verletzungen, so daß man den Nunaen zum nächsten Arzt bringen mußte.

Radfahrer schwer gestürzt. Am Sonntag mittag, gegen 14 Uhr, kam ein 17-jähriger Lehrling auf der Kaiser-Wilhelm-Straße mit seinem Fahrrad so schwer zu Fall, daß er einen Unterschenkel- und Armbruch erlitt. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht.

Bochumer Meistertanzpaar erfolgreich. Am vergangenen Samstag veranstaltete der Reichsverband zur Pflege des Gesellschaftstanzes (in der Reichskulturkammer) auf Rordern ein internationales Tanzturnier. Den Vertretern Hollands, Frankreichs, Däne-

marks und der Schweiz stellten sich drei Spitzenpaare der deutschen Sonderklasse gegenüber. Vor dem Bochumer Paare Aron-Krausein hielt gelang es dem auch in Bochum gut bekannten Paare Toppel-Krau Aron (Berlin), den 1. Preis zu erringen. Die Erfolge der deutschen Paare sind um so erfreulicher, als sie die Meistertanzpaare der Schweiz und Frankreichs auf den 3. beziehungsweise 5. Platz verweisen konnten. Das Ergebnis war: 1. Toppel-Krau Aron (Berlin); 2. Aron-Krausein (Bochum); 3. Schmitt-Krau Kaufmann (Büding); 4. Mühlhölz-Krau Menke (Hannover); 5. Desbrueres-Krau Alice (Paris).

Kriminalpolizei sucht Fahrraddiebe. In letzter Zeit wurden folgende Fahrräder gestohlen: 1. Herrenfahrrad, Marke „Ideal“, Nr. 0120728, am 12. Juli 1937; 2. Herrenfahrrad, Marke MZL, Nr. 790062, am 30. Juli 1937 vom Rathausvorplatz; 3. Herrenfahrrad, Marke und Nummer unbekannt, am 30. Juli 1937, zwischen 23 und 2.30 Uhr, vor der Birtichstraße in der Nähe Malteferstraße; 4. Herrenfahrrad, Marke „Opel“, Nr. 1671891, am 3. August 1937, gegen 14.30 Uhr, vor dem Hause Barier Straße Nr. 8a oder 10, und 5. Herrenfahrrad, Marke „Weiss“, Nummer unbekannt, am 3. August 1937, gegen 10.15 Uhr, vor dem Hause Dorst-Wesfel-Straße 15. Vor Ankauf der Fahrräder wird gewarnt. Wer kann zu den Diebstählen sachdienliche Angaben machen? Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeivorstand, Alldorfstraße 35, Zimmer 246.

Essbar oder giftig?

Vorsicht beim Sammeln von Pilzen

Pilzvergiftungen, von denen oft ganze Familien betroffen werden und die nicht selten sogar tödlich verlaufen, kommen alljährlich vor. In den weitaus meisten Fällen werden sie durch selbstgesammelte Pilze verursacht. Unter den auf Märkten gekauften Pilzen sind Giftpilze infolge der auf fast allen Märkten ausgeübten Marktkontrolle kaum anzutreffen.

Wer Pilze sammeln, sollte nur solche Arten nehmen, die ihm sicher als essbar bekannt sind. Ist er über die Genußbarkeit im geringsten im Zweifel, so wende er sich an eine Pilzberatungsstelle.

Allgemein gültige Erkennungszeichen und Prüfungs-mittel zur Unterscheidung von essbaren und giftigen Pilzen gibt es nicht. Weder das Vorhandensein von Milchsaft oder die flebrige Beschaffenheit des Stieles noch die Braunfärbung eines in das Pilzgericht getauchten Stieles oder Verfärbung einer mit saurem Zwiebel deuten auf Anwesenheit von Giftpilzen. Allein die genaue Kenntnis der besonderen Merkmale der einzelnen essbaren und giftigen Pilze schützt vor schädlichen Folgen des Pilzesammels. Besonders hüte man sich vor den gefährlichsten aller Giftpilze, den Knollenblätter-schwämmen, von denen der grüne Knollenblätter-schwamm (Amanita phalloides), der statt einiger essbarer grüner Täublingsarten oder statt des essbaren Grünlings gesammelt wird, die meisten tödlichen Vergiftungen verursacht.

Es gibt aber noch eine Reihe anderer Giftpilze, deren Genuß recht verhängnisvolle Folgen haben kann. Um die Kenntnis der Pilze zu verbreiten und damit der Gefahr der Pilzvergiftung nach Möglichkeit entgegenzuwirken, hat auch das Reichsgesundheitsamt einen Heberbüchlein über die wichtigsten essbaren und schädlichen Pilze in gemeinverständlicher Darstellung im Pilzmertblatt gegeben, das durch den Buchhandel zu beziehen ist (Verlag von Julius Springer, Berlin, Ausgabe 1928, Preis 0,90 Mark).

Zeigen sich nach dem Genuß von Pilzen Erscheinungen, die den Verdacht einer Vergiftung erregen, so veräume man keine Zeit, für ärztliche Hilfe zu sorgen. Bis solche zur Stelle ist, muß man sich bemühen, das Gift aus dem Magen zu entfernen. Falls Erbrechen nicht bereits erfolgt ist, rufe man es dadurch hervor,

Emser Pastillen

gegen Husten und Heiserkeit

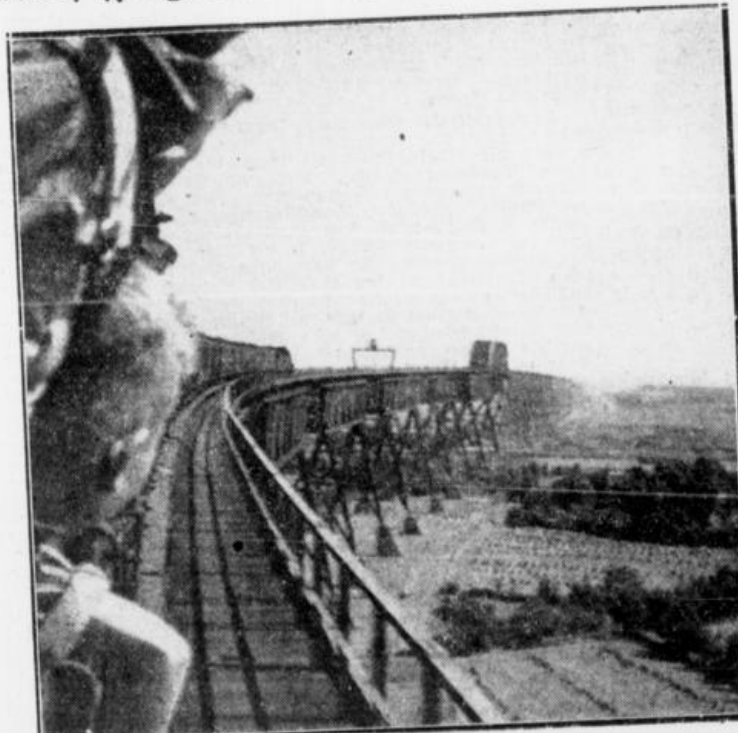
daß ein Finger tief in den Rachen gesteckt wird. Die schädliche Wirkung des Genußes giftiger Pilze äußert sich gewöhnlich nach einigen Stunden, bei den Knollenblätter-schwämmen tritt sie meist erst nach 8 bis 40 Stunden ein. Hilfe kommt bei der Erkrankung nach Genuß von Knollenblätter-schwämmen vielfach zu spät.

Bochumerin auswärts ertrunken. Bei einem Pade in der Lippe ertrank bei Herzfeld die dort beschäftigte Bochumerin Thea Ridert. Sie war mit mehreren Kindern haben gegangen und verlor plötzlich, obwohl ihr einige Schwimmer sofort zu Hilfe eilten.

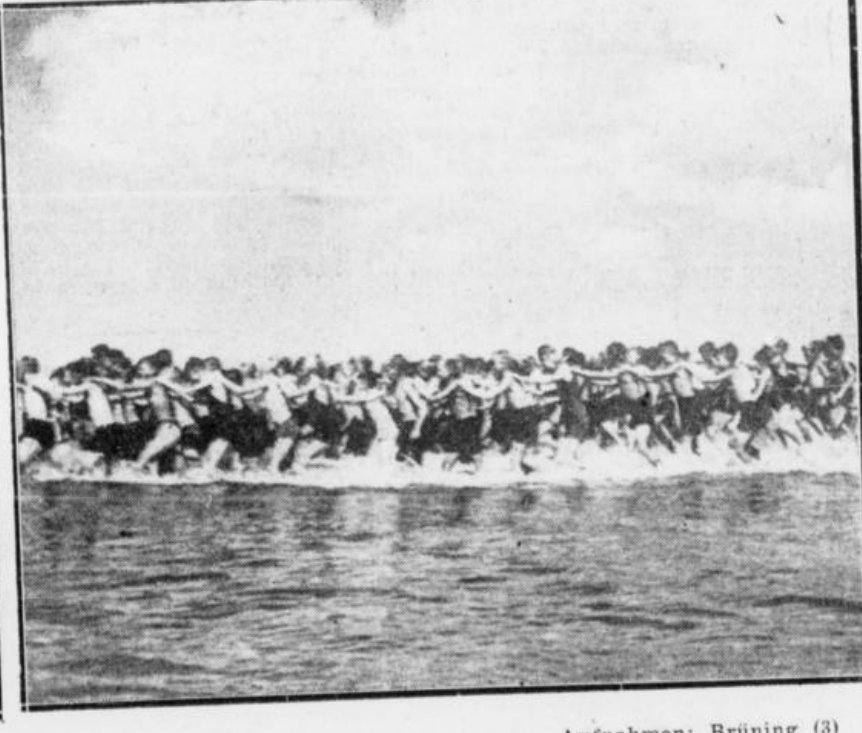
Verkehrsunfall. Auf der Hauptstraße wurde vor dem Hause 336 ein dreijähriges Kind von einem Motorrad angefahren und ans erheblich verletzt. Mit Verwundungen und mit einer Gehirnerschütterung wurde es ins Anapathetischen Krankenhaus eingeliefert.

Auf Feriensfahrt mit Bochumer SS.

Nach Helgoland — Zum Brunsbüttel-Koog — Mit der Motorbarkasse nach Hamburg — Zum letzten Male: „Hein Godenwind“

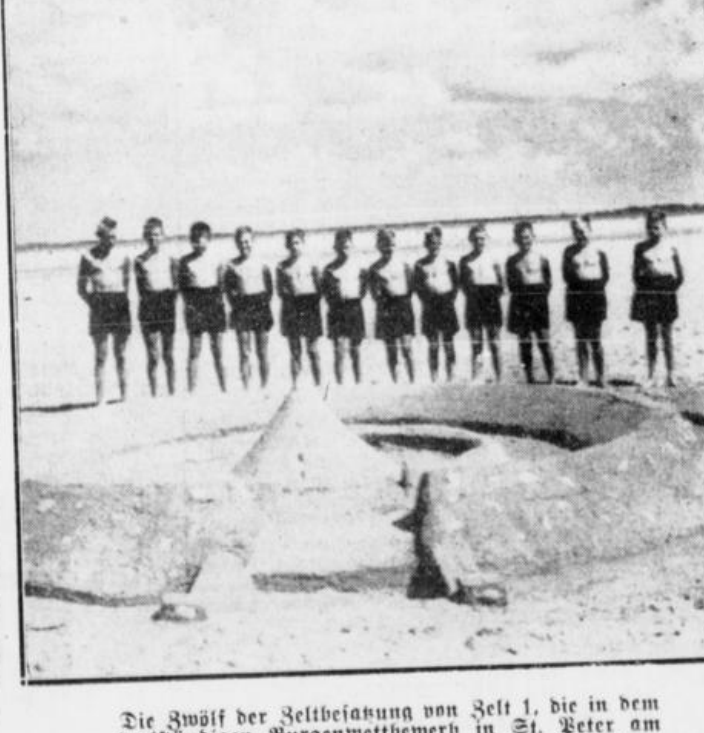


Auf der Rückfahrt — 57 Achsen passieren die Brücke über den Kaiser-Wilhelm-Kanal — In 19 Waggons waren die 850 Bochumer Stützungen und Kampfe für die Reise nach Bochum untergebracht



Aufnahmen: Brüning (3)

Das letzte Bad in der Nordsee — Geschlossen, teilweise hintereinander aus 35 Zelten, ging es zum Abschied noch einmal in die herrlichen Kluten.



Die Anstalt der Zellbelegung von Zell 1, die in dem dreistündigen Zugenwettbewerb in St. Peter am vorletzten Tag als Sieger den Preis des „B.A.“ — ie 10 Bilder zur Erinnerung an die große Fahrt — gewonnen.

Es waren drei wundervolle Tage, die wir in St. Peter verbrachten. Drei Tage, während denen wir uns in den weissen, staubfeinen Sand wälzten, Deich- und Dammwanderungen machten, weit in die offene See schwammen, uns von der reinen Seeluft bräunen ließen und nachts hörten, wie die See im Ausmeeren ihrer Schaumwellen in gleicher Bewegung gegen das Land stürmte und uns so ihr unvergleichliches Lied einprägte.

Mit dem Fischkutter um Helgoland

Nach diesen drei Tagen, die (wie es im „B.A.“ schon im vorigen Bericht zu lesen war) auch durch das Lagerleben so abwechslungsreich gestaltet waren, marschierten wir auf dem Damm entlang, bis wir nach 2 1/2 stündigem Marsch einen kleinen Hafen erreichten, in dem ein Fischkutter lag, der uns bis nahe Helgoland bringen sollte. Auf wippend vorgelegten Holztreppen stehend, erwarteten immer ein paar Jungen das Boot, das ein alter Fischer mit muskulösen Armen zum Aufsteigen ruberte, bis auch alle an Bord waren, eine kleine Holzstiege hinunter in die Kajüte (mit der Höhe einer Hundehütte) stiegen und dort das Gepäck verstaute. Sechs Stunden dauerte die Fahrt. Sechs Stunden lagen wir mit nachtem Oberkörper auf den Bootsbrettern, sahen eine blau wogende Fläche, die weit in der Ferne zu einem Kreis abgeschnitten war und darüber einem

hellblauen Himmel ohne Wolkensfleck Platz gab, sich zu wölben. Sechs Stunden sahen wir an Bug und Heck die Wellen in weicher Gischtbrandung aufschäumen, Möven über uns fliegen, die freischend Nahrung begehrten, von über das Wasser fegten und unbekümmert von den Wellen schaukeln ließen. Eine ganze Zeit von diesen sechs Stunden standen einige an der Reling und gaben dem Meere, was nicht des Meeres sein sollte. — Alles geht vorüber! — Nachher sprang aus allen Gesichtern schrien das gleichmäßige, die Planen erzittern machende Stampfen der Maschine, erzählten von Madagaskar und ließen den mitreißenden Rhythmus aufspringen: „Der Käpten, der Stürmer der Bootswand und ich — ja, wir sind Kerle! — Wir fahren durchs Weltmeer — und fehlt auch das Geld sehr — wir bleiben stets munter und frisch.“ Und weiter: „Wir lieben die Mädchen — die Eiss und Gretchen —, die Schönen sicher!“ Bis zum Schluß: „Der Käpten, der Stürmer der Bootswand und ich — ja, wir sind Kerle! — Wir fahren nach Kapstadt — und hab'n wir den Kahn voll — wir tanzen im Silbernen Fisch.“ Ahoi, Kameraden...

Nur vor Helgoland liegt das Fischerboot „Die Außeneider“, an der wir anlegten, bis wir nach einem

Gesprächsaustausch unseren Kurs weiter auf Helgoland nahmen. Allerdings mußten wir leider im Abstand von drei Seemeilen an der Insel vorbeifahren, denn bei einer Besichtigung hätten wir durch die Zollgehege geldliche Schwierigkeiten gehabt. So mußten wir uns begnügen, Helgoland als roten Streifen vor uns liegen zu sehen.

Noch einmal sieben Stunden Fahrt, dann waren wir um 9 Uhr abends im Hafen von Melbör, fuhren auf Grund, mußten erst warten, bis die Flut höher gestiegen war, und konnten dann an Land gehen, wo schon ein Omnibus stand, der uns zum Adolf-Hitler-Koog und nach Brunsbüttel brachte.

Neues Land

Die ganze Westküste entlang sahen wir neuemontenes Land, zum Schutz aufgemastete Deiche, hinter denen niedriges Land, die Marsch, liegt. Bereits verloren gegebene Halligen wurden für weidwachtende Landgewinnungsarbeit als Stützpunkte im Wattenmeer gesichert. Die Häuser haben alle die gleiche Form, gleiche Beschaffenheit, gleiche Bemalung, alles spricht von Einheit, und die Gesichter halten in sich das Erbgut von Nordens fest und sprechen von der bodenverbundenen Gemeinschaft des Blutes und des Geistes.

Der Wagen brachte uns bis zum Norddeichkanal (früher Kaiser-Wilhelm-Kanal). Eine Fähre fuhr uns über den 580 Meter breiten Kanal, klappte kurz vor dem anderen Ufer ab, bis sich eine bewegbare Brücke bis zur Höhe des Schiffsbodens senkte, schraubte nach einem Kommando die Schranken (wie hier beim Bahnübergang) hoch und gab dem Verkehr freien Weg.

Nach einer Viertelstunde traten wir aus dem Dunkel der Strahlen in das Licht eines Hauses, in dem das Essen für das nahe liegende Lager gelocht wurde. Schon balancierte man mit den Eßstäben. Mann und Frau dieser Siedlung sorgten sich um jeden einzelnen, damit er auch genug bekäme. Na, jedenfalls war das Lob bei den Jungen allgemein und man konnte das gute Futter und die Bereitwilligkeit der Leute nicht genug rühmen, bis die Zelte alle verborgen und sich die Mädel in den Schlaf legten.

Am anderen Morgen beschäftigten wir nach nochmaliger Kanalüberquerung die Schleusen, in deren Art wir nie Gemaltigeres gesehen hatten. Fast der gleiche Verkehr wie im Hamburger Hafen: Schiff an Schiff, Sendboten aller Erdteile. In einem Steinriegel lag unsere Motorbarkasse, die uns in sechsstündiger Fahrt durch die Elbe, an Baumgruppen und Dörfern vorbei, nach Blankensee brachte, wo an einem bewaldeten Hügelrücken bunte, kleine Häuser verstreut liegen und so

In Nürnberg entsteht die Tempelstadt der Bewegung

Ein weiterer wichtiger Bauabschnitt auf dem Reichsparteitagsgelände vollendet Das Deutsche Stadion für 310 000

Nürnberg, 9. August.
Wer heute durch die alte Stadt Nürnberg geht, dem wird auffallen, daß an allen Ecken und Enden in den alten kleinen Gassen und Gäßchen und an den vielen malerischen Plätzen sich tausend eifrige Hände regen, die daran arbeiten, das äußere Bild dieses in seiner mittelalterlichen Pracht erhalten gebliebenen deutschen Stadtkerns zu verschönern. Erst die nationalsozialistische Stadtverwaltung ist sich wieder der Verpflichtung bewußt geworden, daß es in dieser berühmten einstigen Reichsstadt ein Vermächtnis zu ehren gilt: das alte Nürnberg zu erhalten,

Verstüttetes wieder ans Licht zu heben

und Fremdes, das sich in einer haltlosen und traditionsfeindlichen Zeit plump und aufdringlich hatte breit machen können, auszumergen.
Oberbürgermeister Liebel, der sich dieser Aufgabe mit bewundernswürdiger Energie widmet, konnte anlässlich des Besuchs deutscher Schriftsteller aus dem ganzen Reich mit Stolz und Berechtigung feststellen, daß die Stadt, die der Führer durch die Erhebung zur „Stadt der Reichsparteitage“ so ausgezeichnet hat, heute doch schon anders aussieht als zu Beginn des Jahres 1933. Freilich sind in der Stadt selbst keine neuen gigantischen Bauten errichtet worden, und es wurde der alten deutschen Stadt auch nicht ein moderner Ausdruck aufgeprägt. Allein durch die Wiederherstellung des einstigen Zustandes all der vielen unvergleichlichen schönen Bauten, die von einem lebensfreudigen und kunsttunigen Bürgertum errichtet wurden, wird und wurde hier gearbeitet. Heute ist der „Adolf-Hitler-Platz“ wirklich wieder der schönste Platz Deutschlands. Zahlreiche Häuser zeigen wieder ihr herrliches mittelaltersfränkisches Fachwerk. Trauig und wehrhaft ragen die vom zerstörenden Gestrüpp befreiten Mauern und Türme empor.

Jenseits der verbreiterten Ringstraße entstanden und entstehen auf dem riesigen Reichsparteitagsgelände die Bauentwürfe unserer Zeit, die feineren Zeugen der Macht und der Kraft des nationalsozialistischen Deutschlands. Hier liegt die größte Baustelle der Welt.

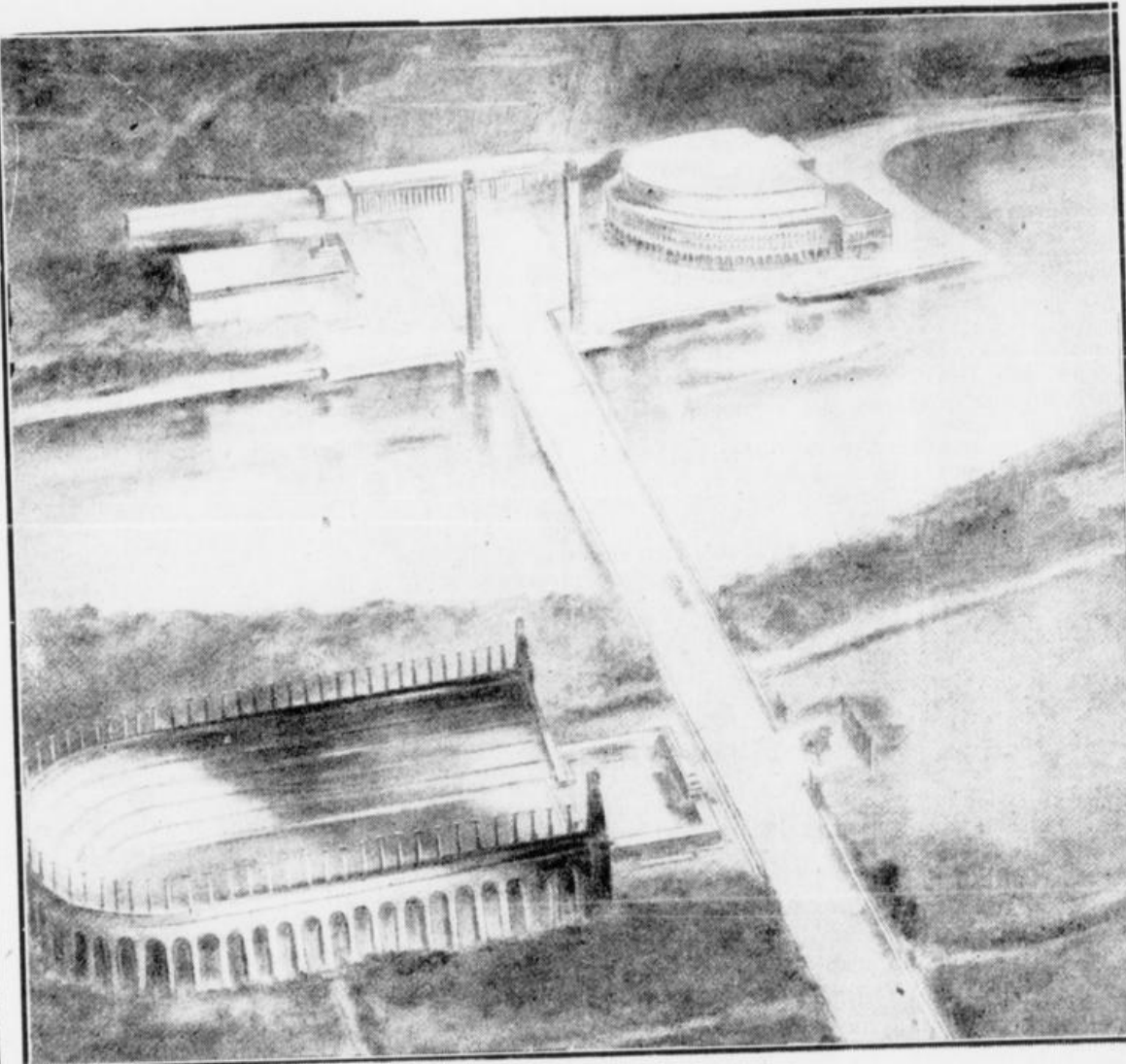
Hier wird in rastloser Tages- und Nacharbeit, die nur während der Dauer der Reichsparteitage ruhen muß, an der Vollendung eines Wertes gearbeitet, das noch in Jahrtausenden von dem Gefühlswillen und dem Zukunftsglauben des geeinten Deutschlands künden wird. Hier entsteht der „Heilige Hain des Nationalsozialismus“, der Wallfahrtsort aller Deutschen, die Tempelstadt der Bewegung.

Die Kongreßhalle der 40 000

Freilich müssen noch Jahre vergehen, bis alle die großen Pläne verwirklicht sind, aber bis zum Jahre 1943 wird, auch wenn ihre Durchführbarkeit noch so unmöglich erscheinen möchte, der erste große Bauabschnitt endgültig vollendet sein.

Zu Füßen liegt das Fundament der Kongreßhalle, die nach den Plänen des verstorbenen Architekten Professor Ruff erbaut und nach ihrer Fertigstellung im Jahr 1943 zur Abhaltung der Parteikonferenzen dienen wird. 40 000 Sitzplätze wird die Halle enthalten. Der Bau überdeckt eine Fläche von fast 60 000 Quadratmeter. Er weist eine Länge von 275 Meter, eine Tiefe von 260 Meter und eine Höhe von 57 Meter auf. Die Spannweite der Halle wird 197 Meter betragen.

Ein volles Jahr wurde an der Verdichtung des Baugrundes, der ungeheure Gewichtsmassen zu tragen hat, gearbeitet. Heute nun ragt das 37,8 Meter breite Fundament bereits mehrere Meter in den weiten geschlossenen Halbkreis, der eine Fläche zweieinhalbmal so groß wie der „Adolf-Hitler-Platz“ in Nürnberg einschließt, aus der Erde. Rundherum liegen eigene errichtete Betonfabriken mit riesigen Silos und ausgedehnten Rohr- und Förderanlagen. Unaufhörlich



Nach einer Zeichnung in der „BIZ“

So wird es in wenigen Jahren auf dem Reichsparteitag-Gelände aussehen

Unser Bild zeigt einen Ausschnitt aus dem Reichsparteitag-Gelände, wie es in wenigen Jahren aussehen wird. Im Vordergrund (auf unferm Bild nicht zu sehen) liegt das Märzfeld, die Ehrenstätte der Wehrmacht. Dort beginnt die 90 Meter breite Aufmarschstraße (Bild: Mitte). Sie führt vorbei an der Ständartenhalle (auf unferm Bild nicht gezeichnet) und dem

hinter liegenden, in der Form eines Hufeisens zu bauenden riesigen Deutschen Stadion (links auf unferm Bild), überquert dann auf breitem Damm den Dudenbach und führt zwischen der im Bau befindlichen Kongreßhalle (auf unferm Bild rechts) und dem „Haus der Kultur“ (links) durch eine gewaltige Säulenhalle zur Luitpoldarena. Gegenüber vom Stadion dehnt sich die Zeppelinfeld, die bereits fertiggestellt ist.

heben und schwenken mächtige Krane schwere Lasten, auf den normalspurigen Gleisen bringen sie neues Baumaterial herbei, gewaltige Granitblöcke, die aus fast allen deutschen Vorkommen, so im Harz, im Fichtelgebirge, im Odenwald, in Schlesien und in der Gegend von Passau, gebrochen sind.

Die zweite weit ausgedehnte Baufeld liegt zwischen der Luitpoldarena und dem Märzfeld. Hier wird die große Straße ihrer Vollendung entgegengeführt. Fast zwei Kilometer lang, durchschneidet sie hinter dem Kongreßbau den Dudenbach, führt an dem Deutschen Stadion, dessen Grundstein bei dem diesjährigen Reichsparteitag gelegt werden wird, vorbei und mündet in der ihren ganzen Breite von nahezu 100 Meter in das Märzfeld ein — hier, wie beim Ausgang der Straße —

von zwei gewaltigen Türmen flankiert, die die grünen Wipfel des Nieserwaldes weit überragen.

Das Deutsche Stadion, dessen Pläne von Generalbauinspektor Professor Speer stammen und das im Gegensatz zu den üblichen Stadionbauten in Südeisenborn angelegt wird, wird eine Zuschauerzahl von 310 000 Menschen fassen und somit wohl auf eine lange Zeitdauer das bedeutendste Bauwerk seiner Art bleiben.

Das Märzfeld, die größte Burganlage der Welt

Auf dem Märzfeld, dessen Flächeninhalt um ein Vielfaches größer als der aller bisher geschaffenen Aufmarschplätze und allein um das Fünffache größer als die Luitpoldarena ist, werden in Zukunft die Vorführungen der Wehrmacht abgehalten. Das Vierz

wird von einem mächtigen Tribünenbau eingeschlossen sein, der mit 46 jeweils 26 Meter hohen Türmen zugleich auch die größte Burganlage, die jemals erbaut wurde, darstellt.

Während des ersten Bauzeitabschnitts wird ferner gegenüber dem Halbrund der Kongreßhalle, jenseits der großen Straße, ein neues Versammlungsgelände errichtet werden, in dem die Kulturtage der Partei während der Reichsparteitage stattfinden sollen. Die Geschlossenheit wird schließlich noch dadurch unterstrichen, daß hier, wo überall noch Bäume gepflanzt werden, ein Laubwald in angelegt wird. Schon heute sind 40 000 Eichen und andere Laubbäume gepflanzt. Trotz der unerhörten Anspannung, die die Durchführung der schon jetzt in Angriff genommenen Bauarbeiten an Mensch und Maschine stellt, herrscht auch an den übrigen, den Reichsparteitagsbesuchern wohlvertrauten Rundgebungsräumen ebenfalls eifriges Arbeiten.

So unfaßlich es vor einem Jahr auch noch erschienen sein mag, die für das Baujahr 1936/37 gezeichneten Pläne ausführen zu können, so werden doch am 6. September 1937, wenn abends alle Kirchenglocken Nürnbergs den Reichsparteitag einläuten, draußen auf dem Gelände die Hände ruhen und die Maschinen stillstellen. Es wird wieder ein großes Werk getan sein, und viele tausend Arbeiter der Strenge und der Kraft, die in treuer unermüdlicher Hingabe ihre Kraft und ihr Können zum Gelingen eingesetzt haben, werden befriedigt und froh eine Woche ruhen. Hunderttausende aber, die an diesen Weibstätten nun bald aufmarschieren und Rechenhaft ablegen über ihre Arbeit, werden hier auch wieder die Kraft schöpfen, um zu ihrem Teil und an ihrer Wirkungsstätte mit- und weiterzubauen an dem Werk, dem wir alle dienen: Deutschland.

Ein glücklicher Zufall

Motorradfahrer erlebte eine Operation

München, 9. August.

Während eines Kirchweihfestes in Raitenbach wurde ein Junge, der sich in der Nähe des Zielstandes herumtrieb, von einer Wurfkugel getroffen, die ins Auge drang und hinter der Pupille tiefen blieb. Der Verletzte wurde von seinem Vater sofort ins Nürnberger Krankenhaus übergeführt, wo er einer Operation unterzogen werden sollte.

Kurz vor dem ärztlichen Eingriff gelang es dem Nervenarzt, auszureißen. Raum zu Hause angekommen, fiel sein Vater wieder mit dem Jungen auf das Motorrad und fuhr in rasendem Tempo zum Krankenhaus zurück. Während der Fahrt löste sich infolge der Erschütterung der Fremdkörper von selbst, und diesem Umstand verdankt der Junge heute sein Augenlicht, das vielleicht nicht einmal durch eine Operation hätte gerettet werden können.

Haifisch im Netz

Ein aufregender Kampf

London, 9. August.

Ein Damenschuh und menschliche Beinmache wurden im Bauch eines zehn Meter langen Haifisches gefunden, der in der Ächel-Bucht in Irland vor Hunderten von Zuschauern nach schwerem Kampf von drei Fischern überwältigt wurde. Die Fischer hatten mehrere Stunden zu tun, bis der Riesenfisch in flaches Wasser gebracht und dort erschossen werden konnte. Sie waren in ihrem Boot zum Mafrelenfang hinausgefahren, als ein Haifisch in ihr Netz geriet. Es entwickelte sich ein Kampf, der die Badegäste am Ufer stundenlang in Atem hielt. Das kleine Boot geriet mehrmals in Gefahr, von den gewaltigen Schlägen des wütenden Fisches zertrümmert zu werden. Der Fisch zog das Boot in rasender Fahrt kreuz und quer, oft bis zu 10 Kilometer in die See hinaus. Schließlich kamen andere Fischerboote zu Hilfe, so daß es schließlich gelang, den ermattenden Fisch zur Küste zu schleppen.

Flußsteg zusammengebrochen

20 Verletzte

Gernsbach (Baden), 9. August.

Am Sonntag gegen 22 Uhr ereignete sich in Gernsbach während einer feierlichen Beleuchtung der Anlagen an der Murg ein schwerer Unglücksfall. Auf einem Steg, der von der Straße auf die in der Murg liegende Insel führt, hatte sich eine große Menschenmenge an einer Seite zusammengedrängt. Infolge des Uebergewichtes neigte sich der Steg langsam in den zur Zeit nicht sehr hohen Fluß und brach zusammen. Zwanzig Personen wurden verletzt ins Krankenhaus gebracht, davon sind sechs schwer verletzt. Bei den Verletzungen handelt es sich hauptsächlich um Knochenbrüche.



Deutschlands höchste Bergstraße

Die Walbergstrasse, Deutschlands höchste Bergstraße im Regener Bergland, von 24 Männern erbaut, wurde durch Stabschef Luse ihrer Bestimmung übergeben. Unser Bild: Der Stabschef befragt mit seinem Gefolge eine noch unfertige Straße am oberen Teil der Straße.



Der neue Leiter der Staatsanwaltschaft am Volksgerichtshof

Im Hauptkronsaal des Volksgerichtshofes wurde Freitag mittag der bisherige Generalstaatsanwalt Friedrich Baren aus Halle in sein Amt als Leiter der Staatsanwaltschaft des Volksgerichtshofes eingeführt. Unser Bild zeigt die feierliche Amtseinführung. Links: Reichsjustizminister Dr. Gurtner; rechts der neue Leiter in der Mitte der Präsident des Volksgerichtshofes Thierack.



Traditionstreffen des Panzerregiments 5

In Wandsdorf fand Sonntag das Traditionstreffen des Panzerregiments 5 statt. Aus diesem Anlaß legte Major (G.) Bornsiegel im Namen der anwesenden Angehörigen der Kampftruppe des Weltkrieges am Panzerwagenbandmal einen Kranz nieder.

Weltbild (1), Hoffmann (2)

Das Gespensterschiff

Von Christoph Walter Drey

„Ihr wißt doch, daß ich früher, ehe ich Handelskapitän wurde, bei der Marine war“, sagte Karlen. „Es ist schon lange her, aber es war eine schöne Zeit! Und was ich da alles erlebt habe!“

Eines Tages erhielt ich den Befehl, für einen erkrankten Kameraden den „Tümler“ zu führen, das alte Kanonenboot, das die Seefischerei zu überwachen hatte.

Auf die Springen- und Austerangler aufzupassen, wie ein Polizist, immer hin und her zu jagen und sich mit den Fischern herumzuzanken, machte ja wenig Spaß, aber Befehl ist nun mal Befehl.

Der „Tümler“ war ein halbverdorbenes Kasten, der mit Vollbampf kaum noch einen Segler überholte, wenn der unter leidlich heiserer Brise lief, und mit einem der stinken Fischdampfer von heute hätte er's schon gar nicht aufnehmen können. Aber die gab's damals noch nicht. Na, und die Mannschaft war auf ihr Geschäft eingefacht, und bald kannte auch ich die verschiedenen Stützer auseinander, die erlaubten und verbotenen Schleppgeräte, Netze, Angelleinen und das sonstige Handwerkszeug, und wußte auch in den Vertragsparagrafen ausreichend Bescheid.

Erst hatten wir klaren, ruhigen Wetter gehabt. Dann wurde die Luft diebisch. Wir mußten vorsichtiger fahren, um nicht so eine Springstange in den Grund zu bohren.

Und das tutete hier und tutete da, und jeden Augenblick konnten auch wir einen Stoß in die Rippen kriegen, der uns umschmiß.

Um unsere leer gewordenen Kohlenbunker aufzufüllen, wollten wir einen Stationshafen anlaufen und nahmen Kurs auf die Küste.

Ich ließ fleißig loten. Die Nebelwand wurde ja immer dicker, hand schon ganz schwarz vor uns. Langsam vorwärts, ganz langsam!

Auf einmal ein Gebrüll von der Lotbahn her.

Stopp!

Und noch lauter: „Rückwärts! Mit ganzer Kraft rückwärts!“

Der „Tümler“ stampfte und schlingerte.

Ein Anmarsch, das mir bis in die Kniespitzen drang.

Ein Ruck! Noch einer! Wir saßen fest!

Und die Sturzen polterten über Deck. Sie würden uns kaputt schlagen.

Die Sandbank, auf der wir saßen, konnte nur die „Teufelsnahe“ sein, die verdammt Untiefe, die schon unzähligen Schiffen zum letzten Ankerplatz geworden war.

Ein Ruck hatten wir nicht, aber der Kiel steckte so tief im Sand, daß an ein Loskommen nicht zu denken war.

Und wer sollte, wer konnte uns helfen?

Die Dampfpeife heulte, die Notschiffe krachten. Keine Antwort. Schon legte sich der „Tümler“ schräg nach Steuerbord. Ich ließ die Boote klar machen.

Da, ziemlich nahe ein dummer Schlag. Ein Schuß!

Und noch einer, ein dritter.

Doch endlich eine Antwort. Aber auf die Freude folgte gleich ein Schreck.

Wenn die nicht geschickt labierten, würden sie sich neben uns auf die „Teufelsnahe“ setzen. Weit waren sie nicht mehr.

Wir brach der Anglistisch aus. Ich stürzte nach dem Achterdeck, rannte meinen Wachtmeister fast über den Haufen.

Zu spät!

Zwei Lichtfleck schimmerten durch den Nebel. Sie wurden heller und glänzender.

Das Gefährsignal! Achtung!

Aber da scholl eine wahre Bärenstimme herüber: „Auf Grund!“

„Ja!“

„Wollt ihr abgeschleppt sein?“

„Um jeden Preis! Wer seid ihr?“

Ein Name, den ich nicht deutlich verstand.

Und nun ging das so fix, daß ich's heute noch nicht fassen kann.

Eine Troste wurde herübergeworfen, und kaum lagen wir daran, spannte sie sich, zog an.

Ich fürchtete, der alte „Tümler“ würde auseinandergerissen werden — so knadete es in allen seinen Gliedern. Er rutschte, richtete sich wieder auf, schwamm. Wahrhaftig, wir waren wieder flott geworden!

Die Maschine arbeitete, die Schraube drehte sich.

Sie hatte uns keinen Schaden getan, die Teufelsnahe.

„Los die Troste!“

„R o r d o s t, halt Norb!“ Kommandierte drüben die Bärenstimme, und in großem Bogen steuerten wir um die Sandbank herum.

Aber wo waren unsere Freunde in der Not? Wir tiefen, gaben Signale, alles blieb still.

„Das war wohl der Teufel selbst?“ meinte mein Wachtmeister.

„Der hätte uns auf seiner Nase behalten“, sagte ich.

„Wäre es nach dem gegangenen, wären wir nur in seinen Nachen hineingerutscht und verschluckt worden.“

Als wir abends in den Hafen einfuhren, fragte mich derselbe Leutnant: „Kommandant, wie hieß das Schiff, das uns abschleppte?“

„Habe „Sirene“ verstanden.“

„Ich auch.“

„Kennen Sie das Fahrzeug?“

Er nickte. „Vor zwanzig Jahren — wenn ich mir erlauben darf, daran zu erinnern.“

„An was denn.“

„Daß vor zwanzig Jahren auf der Sandbank „Teufelsnahe“ der Wiso „Sirene“ strandete und mit Mann und Maus verloren ging.“ Seine Stimme klang dumpf.

„Und nun — warum erinnern Sie daran?“

„Die „Sirene“ hat uns beigegeben.“

„Was —? Das ist ja Unsinn!“

„Meine feste Ueberzeugung, Herr Kommandant!“

Ich dachte, mein Leutnant wäre übergeschnappt.

Aber es lief mir doch fast über den Rücken.

Und die Geschichte von dem Gespensterschiff sprach sich herum. Die ganze Besatzung schwur auf den Spul.

Einige wollten gehen haben, wie das Schiff aus den Wellen emporgetaucht war, andere wollten sogar den Namen „Sirene“, in Klammerschrift gelesen haben, und was des abergläubischen Zeugs mehr war.

Nach dem Schiffregistern gab es nur einen Handelsdampfer „Sirene“, der am Tage unseres Abenteuers in Bombah seine Ladung gelöscht hatte, und noch irgendwo in einer entlegenen Hafenstadt ein Fahrzeug gleichen Namens.

Mein Leutnant magerte zusehends ab und zeigte Spuren von Tieffinn und beteuerte immer wieder, es gäbe Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen sich unsere Weisheit nichts träumen ließe. Ein Hamlet in Marineuniform!

Ich lachte ihn aus, machte mir aber doch im stillen auch mancherlei Gedanken.

Wierzehn Tage später wurde ich zum Stationschef befohlen.

Die Unvergessene / Nachruf von Ludwig Waldau

Beim Sichten alter Schriftstücke halte ich auf einmal einen Brief in der Hand, dessen Schriftzüge von der Frau herrühren, deren Bild mich begleitet wird bis an das Ende meiner Tage, bis an die Tore der Ewigkeit. — Sie ruht zwar schon geraume Zeit draußen auf dem alten Friedhof, von dem man einen so prächtigen Ausblick hat auf die Berge, die sie so sehr geliebt. Aber ich brauche nur, wie eben jetzt, an sie zu denken und schon ist sie wieder bei mir, mich; höre ich ihre Stimme, die so wunderbar tröstlich klingen konnte; sehe ich ihre Augen, aus denen eine Liebe sprachte, die alles zu verstehen suchte, alles vergeben konnte.

Meine Erinnerung an diese Frau reicht zurück bis in die frühesten Tage meiner Kindheit. Wie war sie da schön, in ihrer jugendlichen, schlanken Beweglichkeit! Lieber den strahlenden, dunklen Augen die hohe reine Stirn; darüber, wie eine Krone, der Kranz ihres Haarres, das wie schwarze Seide schimmerte. Kräftig und doch fein die gerade Nase und darunter der frische, volle Mund, der so herrliche Mädchen und lustige Schwänke plaudern konnte. Harmonisch das Kinn, das dem regelmäßigen Oval des Gesichtes reizvollen Abschluß gab. Wie frei und stolz trug sie den Kopf auf dem schlanken Hals, der sich wie Eisenblech ausnahm gegen das dunkle Gelock im Nacken, der sich so gern in frohem Lachen nach hinten bog.

Was war das bittere Leid und Weh des kleinen Kinderherzens! — Unter dem gültig lächelnden Zuspruch dieser Frau, unter ihren weichen, liebenden Händen eine winzige Schneeflocke, die im goldenen Sonnenschein im Nu in ein Nichts zerfloß. Nimmer müde die Hände, wenn es galt, ein krankes Kind zu pflegen! Und was konnten die Hände auch sonst schaffen! Keine Arbeit, die ihnen nicht gelang, die sie nicht spielend bewältigte. Und sahen dabei doch immer aus, als wäre jeder Tag ein Sonntag, ein Feiertag. Und wenn sie gefaltet waren zu stillem Gebet, die Hände, da ging eine Kraft von ihnen aus, die glauben ließ, fest und unerschütterlich.

Das war auch das Fundament ihres Lebens: einen Gottglauben trug die Frau in der Tiefe ihres Herzens, der ihr Leisten war all ihre Tage, der ihr auch das Schwerste überstehen half, was das Schicksal nur immer

Der frante zwischen seinen Papieren und legte mir dann ein Schriftstück vor.

Ich las, und ein Nebel, so dick wie der bei der Teufelsnahe, fiel mir auf die Augen.

Die Reiberei des Schleppdampfers „Sirene“ liquidierte an Vergütungslohn eine runde Summe.

„Ihr Gespensterschiff!“ erläuterte lächelnd der Stationschef, dem das Geschwätz auch zu Ohren gekommen sein mußte. „Sirene“, der große Seefischer, den Ihnen Ihr Glückstern in den Weg führte. Das „Gespensterschiff“ war auf der Suche nach einem überfälligen Dampfer, als es Ihre Notschiffe hörte. Hier ist auch schon ein gedruckter Bericht — er reichte mir ein Zeitungsblatt. — Freut mich, daß Ihrer Umficht und der Haltung Ihrer Leute Anerkennung gezollt wird!“

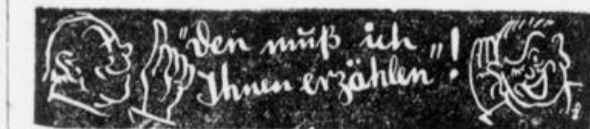
Das freute mich auch, aber verwünscht habe ich den Schlepper in dem Augenblick doch.

einen Menschen zu tragen aufgeben kann. Kummer und Sorge ums tägliche Brot, Herzeleid um die eigenen Lieben, tragischer Tod und schwerer Vermögensverlust: sie kniete in Demut vor ihrem Gott. — Und schritt dann aufrecht, kraftvoll, weiter den Pfad, der so unfähig schwer zu gehen.

Freilich: die Zeit, die unerbittliche, forderte auch von dieser stillen Heldin ihren Tribut: da und dort erst ein Fältchen im lieben Gesicht, dann eine Falte, eine Runne des Lebens, des Leidens. Im Seidenkleider der dunklen Haare Silberfäden; ruhiger, gelassener, fester Schritt. Bis dann aus der jungen, blühenden, reifen Frau allgemach ein altes Mütterchen geworden. Doch die Augen, die waren dieselben geblieben; nur daß sich dem frohen Leuchten gütiger Liebe ein immer tieferes Verleihen alles Irdischen zugesellte. Ein Verleihen, das sich dann immer und immer wieder darin erschöpfte, alle, die ihr nahestanden, in froher Harmonie zu einen.

Und als sie fühlte, daß ihr nun bald der letzte Weg bevorstand, der vor dem Thron des Höchsten, war sie erfüllt von einer eigenen, stillen Freude: sie war bereit! Und wie ein Willkommen von oben: ein wunderherrlicher, sonnenlatter Augenschein war es, an dem sie die mühen Augen für immer schloß. — Ruhig, ohne Kampf.

Auf dem Totenbett lag sie, friedvoll die Buge, weich und erlöst — und doch groß und ehrfurchtgebietend in ihrer stillen Majestät. Der Abschied von der Toten war schwer, unsagbar schwer; denn die Frau war meine Mutter.



Vor Gericht

Richter: „Wie alt sind Sie?“
Frau: „Ich zähle heute fünfundsiebenzig Jahre!“
Richter: „Und wie alt waren Sie, Fräulein, als Sie zählten lernten?“



271

„Ich lausche!“

„Wir hat Mansfeld in der Nacht gesagt, er reist heute früh ab. Er hat sich von mir verabschiedet. Ich brauche ja nicht zu wissen, daß er noch da ist, nicht wahr?“

„Ne, das brauchen Sie nicht!“

„Herr Portier, hören Sie gut zu: Wenn Herr Direktor Mansfeld zurückkommt, sagen Sie ihm, ich wäre abgereist. Wenn er fragt, ob Sie mir nicht befehlen hätten, daß er noch da sei, sagen Sie ihm, Sie hätten geglaubt, da ich abreiste, sei es nicht mehr nötig gewesen!“

Der Portier grinste.

„Rapier, gnädiges Fräulein!“

„So... los, Walter! Den Wagen herausgeholt, alles fertig gemacht! Die Rechnung, Herr Portier! In fünf Minuten müssen wir fort sein! Wir freuen uns!“

Walter Greifenhagen fauchte davon, als habe er den angenehmen Auftrag seines Lebens bekommen. Er jagte in die Garage, schlug Krach, als nicht sofort jemand da war, der sie öffnete, sprang hinein und flüchtete aus der Pore heraus, als gelte es, in der nächsten Sekunde Stacks und Caracolas sämtliche Weltreize zu unterbreiten.

Zu Fuß war fast noch flinker als er. Als er vorfuhr, stand sie schon, mit Ruch im Arm und dem Handteller in der Linken, bereit.

Ueberrumpelt leuchtete aus ihren Augen.

„Schnell, schnell! Wenn er kommt, während wir hier stehen, ist's zu spät! Er darf doch nicht wissen, daß ich rüde... sonst ist er ärgerlich, und aus ist's mit der Stellung!“

„Und der Deir!“ lachte Walter Greifenhagen.

„Wenn Sie schon wieder frech werden, haue ich Ihnen eine runter, haben Sie verstanden?“

Walter Greifenhagen lachte getrost weiter. Noch nie in seinem Leben war er so guter Laune, wie jetzt. Am liebsten hätte er sich aufgestellt im Wagen und versucht, ob es zu einem regelrechten Nobler reichte, wie ihn die Burken hier in der Gegend vom Stapel ließen. Aber da er befürchtete, er könnte mißlingen und eine Blamage werden, ließ er es und begnügte sich mit dem Lachen.

Zu Fuß sah kaum neben ihm, ließ er den Motor aufhören und schob davon. So... um die Ecke rum... durch die enge, wincklige Gasse hier, an den grauen Mauern einer Kirche vorbei, die längst keine Kirche mehr, sondern ein Theater geworden war — jetzt in eine breitere Straße... über die Brücke und nun am See entlang.

In einem Tempo, als sähe ihnen der Teufel im Nacken.

„Sie scheinen sich ja diebisch zu freuen!“ lachte sie ihn an.

„Tue ich auch!“

„Schade, daß ich nicht sein Gesicht sehen kann, wenn er erzählt, daß ich ausgerissen bin! Nun glaube ich das

mit dem Telegramm auch bald nicht mehr. Aber warum die Komödie?“

„Das möchte ich auch gern wissen!“ sagte Walter Greifenhagen mit dem ahnungslosesten Gesicht der Welt.

Artur Mansfeld schnitt wirklich ein gottschämliches Gesicht, als er zurückkam und den Portier fragte, ob Fräulein Bayer schon zurück sei.

Der Portier legte eine verblüffte Miene auf.

„Zurück? Fräulein Bayer ist doch abgereist, Herr Direktor!“

„Ab... reist? Wann denn?“

„Vor zwei Stunden schon!“ lachte der Portier verbindlich, als freue es ihn, Auskunft geben zu können.

„Das haben Sie mir doch gar nicht gesagt, als ich vor einer halben Stunde nach ihr fragte!“

„Ja, ichauen S, Herr Direktor... unferns hat soviel im Kopf, net... da kann man schon einmal etwas übersehen. Wie Sie vorhin weg waren, fiel mir's ein... Herrgottsfra, sagte ich mir, was bist du für ein Geiß!“ Das gnädige Fräulein ist doch längst net mehr da!“

„Und wohin sind Sie gefahren?“

„Das... das kann ich Ihnen natürlich net sagen. Wenn ich net irre, sind Sie ins Osterreichische hinein!“

„Ans Osterreichische? Hinüber nach Bregenz?“

Der Portier nickte.

„Ich glaub' schon!“

„Los, meinen Wagen! Wo ist mein Chauffeur!“

Rufen Sie ihn... wir fahren sofort nach Bregenz hinüber!“ schrie Mansfeld wütend.

Das fehlte noch! Sie glaubte natürlich ihn längst auf dem Wege nach Berlin... und rollte unterdessen vergnügt mit diesem verdammten Greifenhagen weiter.

Und der Junge bekam es fertig, beschwagte das Mädel, nur, um ihm, dem Direktor Mansfeld, zu zeigen, daß er der Stärkere war trotz seinem Reichtum!

Auf jeden Fall mußte das verhängnisvolle Geschäft auffahren, sie einfach vor die Alternative stellen: Entweder die Stellung mit anschließender Heirat, wenn sie mit ihm nach Berlin kam und dem Landstreicher endgültig den Laufpaß gab — oder

Er mußte die Mädel von heute nicht kennen! Eine solche Chance ließen sie nicht vorübergehen. Oh, na, ja, sie traute sich noch etwas, tat so, als müßte sie es sich überlegen... verständlich... es ging wirklich alles ein bißchen schnell!

Aber letzten Endes würde doch die Vernunft siegen. Sympathisch war er ihr, das hatte er natürlich längst gemerkt... na, und aus Sympathie wurde bestimmt mit der Zeit die schönste Liebe!

Sein Wagen fuhr vor.

„Los... erit mal nach Bregenz hinüber!“ befahl Mansfeld.

„Unterwegs hier und da nach dem grauen Wagen Fräulein Bayers fragen!“

Er ließ sich leuchtend in die Wolster fallen.

„Doll das! Mühte man einem kleinen, süßen Mädel nachzulaufen, nur, weil man Angst hatte, irgendein Niemand könnte sich dazwischenlegen!“

22.

Es ging auf Stuttgart zu.

Durch das herrliche Schönbuch, den schwäbischen Wald, der mit seinem wundervollen Baumbestand und seinen romantischen Höhenzügen manchmal noch an die Zeit erinnerte, in der Oberhard mit dem Warte seine Wälder durch die Täler trieb und rühmend von der Treue seiner Untertanen sang, in deren Schoß er getrost sein Haupt legen konnte.

Sufl sah am Steuer.

Sie fühlte sich, seitdem sie aus Lindau fort war, selbst am frei und glücklich. So, als habe sie irgendeine Last dort gelassen, die auf ihr lag.

Das war natürlich nur Einbildung, denn im Grunde waren die wenigen Stunden am Bodensee sehr schön.

Die Nachtfahrt.

Und dann das Wiederauftauchen Walter Greifenhagens...

Und... am nettesten der Einfall, auszureichen, um noch ein paar freie Tage zu gewinnen!

Danach kam wieder Berlin mit seiner Arbeit... und vielleicht... schließlich mußte man ja auch daran denken... vielleicht die Ehe mit Mansfeld, obwohl sie sich mit diesem Gedanken noch gar nicht vertraut machen konnte.

Die Stellung... ja, das war schön, diese Sorge nicht mehr zu haben... aber das andere...

Das mußte man noch ein wenig hinausschieben können.

Viel ging in Sufl Bayers Kopf herum... sehr viel. Es war ja auch nicht so einfach, mit all den Dingen fertig zu werden, die man da zu überlegen hatte...

Der Wald trat etwas zurück. Links und rechts dehnte sich hügeliges Ackerland, durch das sich die Landstraße in vielfachen Windungen schlängelte.

Das Terrain war denkbar unberührt, Erhebungen hoben sich bis an die Straße heran, Senkungen ließen den Blick frei hinducken über Getreidefelder, auf denen sich das erste Korn allmählich gelb zu färben begann, während weiter hinten alles noch in hellem Grün schimmerte.

Die beiden Menschen im Wagen schwiegen seit einiger Zeit.

Jeder schien seinen eigenen Gedanken nachzuhängen.

Vielleicht auch waren es Gedanken, die den Weg zueinander suchten, aneinander vorbeizustreichen und es noch nicht wagten, einander zu begegnen.

Ruch lag zwischen ihnen, angelutselt an sie beide, den Kopf unter den Bauch gehoben. Sie schief zu Abwechselung einmal wieder, eine Beschäftigung, der sie sich eigentlich sonst, wenn die Fahrt durch Wald ging, nicht hingab. Da sah sie gewöhnlich aufrecht, die Nale hoch gehoben und schnupperte. Gestandobden fandte seine Dufte zu ihr her und ließ sie aufgeregt schnüffeln.

Das Fahren war hier nicht einfach.

Alle Augenblicke kam eine Kurve, mal nach links, mal nach rechts, dann senkte sich die Straße wieder oder stieg ziemlich steil an.

Wählich bewegte sich Ruch. Richtete den Kopf hoch. Von irgendwo schien ein Geruch zu kommen, der sie anheimelte. Sie stemmte sich auf die Vorderbeine, trabte hoch.

Wollte auf Sufls Schoß.

Sufl wandte eben ihre ganze Aufmerksamkeit einer kommenden Kurve zu und merkte wieder einmal, daß sie doch noch nicht ganz sicher im Fahren war. Eine leichte Nervosität beherrschte sich ihrer immer, wenn unvorhergesehenes Begleitungen kamen, Hindernisse auftauchten.

Sie schob, die linke Hand für einen Augenblick vom Steuer lösend, Ruch sanft zurück.

Ruch war der Arm, der sich da auf sie herabstreckte, äußerst willkommen. Sie pflegte auf einem Arm, der in ihre Nähe kam, sofort ihre Vorderpfoten zu legen, sie als Stütze benutzend.

Gewandt schlängelte sie sich auf Sufls Schoß, und schon lagen Kopf und Pfoten auf Sufls Arm.

Sufl hob den Arm wieder, um in die Kurve einzubiegen.

Ruch paßte diese Störung nicht.

Mit sanfter, ungeduldiger Gewalt kletterte sie nach, behinderte ihre Herrin in der Bewegungskraft.

Durch den plötzlichen Ruck, mit dem Sufl nachrutschte, verlor Sufl für einige Sekunden den Ueberblick und die Gewalt über das Steuer — gerade, als der Wagen in die Kurve einbiegen wollte.

Walter Greifenhagen sah es und beugte sich schnell hinüber.

Da war's schon geschehen.

Der Wagen faulte, anstatt in die Kurve zu gehen, in den Graben der Landstraße, überschlug sich.

Ein Splintern, Krachen, Poltern... ein Neigen des Motors... Sufl fühlte sich in die Luft gehoben und hinausgeschleudert.

Ein fürchterlicher Schreck durchflutete sie... dann fiel sie.

Der Sturz verurteilte keinen Schmerz. Weich und sanft beinahe wurde sie ins Gras gelegt.

Lag dort zwei, drei Sekunden regungslos und wußte nicht recht, was eigentlich geschehen war.

Herrgott... sie waren verunglückt... waren in den Chauffeurengraben gestürzt und...

Walter!... funkte es impulsiv durch Sufls Gehirn.

Sie richtete sich hastig auf, merkte, daß es ohne Schmerz ging, daß sie scheinbar heil geblieben war...

Ich sah mich um...

Da... zwei Meter von ihr entfernt lag Walter Greifenhagen.

Mit dem Gesicht nach unten.

Es rih sie auf.

Sie lachte.

„Um Gottes willen, Walter, ist dir etwas passiert?“

Walter Greifenhagen richtete sich hoch, hob den Kopf.

Sufl sah Blut an seiner Stirn.

Sie mußte später nicht zu sagen, wie sie zu ihm kam. Im Nu hatte sie sich aufgerafft und war neben ihm.

„Du blutest!“ rief sie in höchster Angst und tastete mit zitternden Fingern an sich herab, als suche sie irgend etwas, womit sie die Wunde stillen konnte.

Und fand nichts. Hob den Kopf und sah Walter Greifenhagen an. Und sah ihn lächeln.

„Ist es schlimm?“ forschte sie.

„Gar nicht... ich bin nur mit der Stirn auf einen Stein gefallen, der hier im Gras liegt... eine kleine Schramme, sonst nichts. Aber du, Sufl... bist du unversehrt?“

„Ich... ich glaube...“ stammelte sie und merkte plötzlich, daß er sie du nannte — und merkte weiter nachträglich erst, daß auch sie im ersten Schreck das Du gebraucht hatte.

Verlegenheit malte sich auf ihrem Gesicht.

„Das... das heißt...“

Sie rih ihm das Taschentuch aus der Hand, das er eben aus der Tasche hervorgeholt hatte und betuppte damit zärtlich die Stirnwunde

Aus den Bochumer Stadtteilen

Stadtteil Nordel

Hohes Alter. Ihren 78. Geburtstag feiert am heutigen Dienstag die Witwe Maria Lohmann, geb. Huhmann, aus der Gännefelder Straße. Von ihren sechs Kindern leben noch vier Töchter und ein Sohn. Ein Sohn ist im Weltkrieg gefallen. Außerdem bringen 16 Enkelkinder ihre Glückwünsche dar.

Hohes Alter. Seinen 75. Geburtstag feiert am 10. August der Anwalt Karl Voat sen. Schürmann, Gönnerstraße. Geboren wurde der Hochverehrte in Thüringen. Um die Jahrhundertwende kam er ins Ruhrgebiet. Aus der glücklichen Ehe mit seiner Frau acht Töchter und einen Sohn. Von denen heute noch vier Töchter und zwei Söhne leben. Daneben beglückwünschten ihm auch 18 Enkelkinder und ein Urenkel.

Silberne Hochzeit. Am Montag blühten die Eheleute Franz Anton und Frau Emma geb. Kische, Gännefelder Straße das Fest der silbernen Hochzeit.

Evangelische Frauenhilfe Nordel. An der Versammlung der Evangelischen Frauenhilfe Nordel hielt der Wohlfahrtspfleger Siebert vom Ortsverband für Ältere Mission einen interessanten Vortrag über das Arbeitsgebiet der Älteren Mission.

Evangelisch-kirchliche Männerdienst. Am Sonntag Saalbau hielt die Gemeindegemeinschaft Nordel unter Leitung von August Schöler ihre Monatsversammlung ab. Das nächste Jubiläum soll in nächster Woche am Gründungsstichtag im November begangen werden. Bis dahin hielt einen aufklärenden Vortrag über das Monatsstadium des Männerdienstes.

Ein Festtag der Kinder. Am Sonntag hatten die Kinder aus der Nordel Straße ihr Kinderfest. Es wurde einzeln mit einem kleinen Umzug durch die benachbarten Straßen. Dann gab es ein fröhliches Schmaus, für das die Eltern der beteiligten Kinder Staffe und Kuchen gestiftet hatten. Später wurden dann noch fröhliche Spiele veranstaltet.

Aus dem Vereinsleben. An der Versammlung des B.V. „Reichelt“ bei Studmann am Sonntag wurden die Mitglieder dieses Jahres einmündig beiproben. Weiter wurde die Vereinsstatistik der nächsten Monate beraten. — Die Kriegerkameradschaft „Reichelt“ beschloß, ihre nächste Versammlung am 5. September bei Studmann abzuhalten. — Der Männerchöreverein „Edle Mäde“ hielt am Sonntagabend unter Leitung von Heinrich Meier eine Versammlung ab. Über das Ergebnis der Stabsbesprechung wurde eingehend berichtet. Weiter wurde beschlossen, im Oktober dieses Jahres eine öffentliche Stammbaumausstellung zu veranstalten. Am 15. August soll eine Fahrt ins Blaue unternommen werden.

Stadtteil Hamme

Hohes Alter. Der Anwalt Rodolf Kampinski, Untere Seidenstraße 28, feiert in bester Gesundheit und Kräfte seinen 77. Geburtstag. Über 20 Jahre war er auf der Höhe der Carolinastraße beschäftigt. Im vorletzten Jahre konnte er mit seiner Frau das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Von seinen acht Kindern leben noch zwei Töchter. Außerdem bringen sechs Enkelkinder und ein Urenkel herzliche Glückwünsche dar.

Silberne Hochzeit. Die auf der Gännefelder Straße wohnhaften Eheleute Franz Voat und Frau, Johanna geb. Baumann, feiern am morgigen Mittwoch das Fest der silbernen Hochzeit.

Bestandene Prüfung. Die Meisterprüfung als Damenkleidermacher bestand mit gutem Erfolg Gertraud Prodan von hier. Mit ebenfalls gutem Erfolg bestand auch Friedrich Sellmann von hier seine Meisterprüfung im Schneiderhandwerk.

Kameradschaftsabend. Am Samstagabend veranstaltete der Kameradschaftsverein einen Kameradschaftsabend. Zunächst sprach Karl Wille über die Ziele des Vereins und übergab dann die Moderation an den Vorsitzenden Hermann Kisch. Ein interessanter Vortrag über „Reichelt“ — nur ein Sport? — hielt. Dann betrat sich ein Mitglied mit einem Gedicht als Humorist. Während Erna Veier mehrere anpreisende Lieder zur Laute sang und damit starken Beifall fand. Der weitere Verlauf des Abends war von unterhaltsamen Darbietungen mannigfaltiger Art ausgefüllt.

Kerientreue für die Kinder. Eine besondere Freude bereitet der Kameradschaftsverein „Reue Heimat“ am Sonntag den Kindern seiner Mitglieder, die die Kerientreue hier verbringen. Mit zwei Autos fahren eine nach Mittag nach Wanne-Eickel, zur historischen Granger Alm. Aus der Vereinskasse war für jedes Kind ein bestimmter Betrag bewilligt worden, der durch Gaben der Eltern noch erhöht wurde.

Sommerfest. Ein schönes Sommerfest veranstaltete am Sonntag der Verein heimattreuer Sachsen und Thüringen. Der Vereinsleiter Kollmann wie auch einige auf den Fest der heimattreuen Vereine hin und her, die die Erziehung der Landsmannschaft in der Heimat aufzuklären. Der Vortrag über das Thema: „Was wollen die landsmannschaftlichen Vereine?“ Dann folgten verschiedene musikalische Darbietungen. Ein Gesangsquartett sang eine Reihe von Liedern. Ein recht unterhaltsames Programm schloß sich an.

Stadtteil Hoffede-Marmelshagen

Hohes Alter. Sein 75. Lebensjahr vollendet am heutigen Dienstag der Volksschullehrer Kollmann aus der Hermannstraße. Er wurde am 10. August 1862 in Münster geboren. Nachdem er einige Jahre in der Landwirtschaf tätig war, wechselte er zum Ruhrgebiet über. Hier arbeitete er 25 Jahre lang auf verschiedenen Betrieben. Von seinen sieben Kindern leben noch zwei Töchter und zwei Söhne.

Silberne Hochzeit. Das Fest der silbernen Hochzeit feierten am gestrigen Montag die Eheleute Gertraud Voat und Frau, Hans geb. Wlad, aus der Hoffeder Straße. Dem Ehepaar gingen alleits herzliche Glückwünsche zu.

Bestandene Prüfung. Seine Meisterprüfung als Schneider bestand mit recht gutem Erfolg Hermann Kollmann von hier.

Kriegerkameradschaft Marmelshagen. Am Monatsappell am Sonntag bei Hermann Kollmann, der Vereinsführer, wurde der ereignisreichen Tag vom August 1914. Er erinnerte an die Taten des Weltkrieges und die Opfer der Arbeit. Ein einmündiger Bericht wurde über die Jubelfeier des Kriegerkameradschafts Bochum erstattet. Die nächste Versammlung wurde für den 12. September festgesetzt. An diesem Tage findet das letzte Vereinsessen von 11 bis 12 Uhr und von 15 bis 17 Uhr statt. Ausgeschlossen werden drei Kaffeehäuser-Mitglieder.

Blumenfest. An althergebrachter Weise feierte der Gärtnereiverein „Alora“ sein Blumenfest, dem zahlreiche Besucher beiwohnten. Den musikalischen Teil bestritt die Kapelle Rimmer. Die Bühne war mit einer wunderschönen Fülle von Blüten und Pflanzen angefüllt. Die Gäste im Bene der Verlosung ihre Lieblinge fanden. Am Ende wurde fleißig das Tanzen geübt.

Stadtteil Riemke

„Niedelacht“ fährt nach Holland. Der Riemker Theaterverein „Niedelacht“ nimmt am 26. September

an einem internationalen Theater-Festspiel in Verviers (Holland) teil.

Stadtteil Altenbochum

Ausflug der Schützen. Der Alte Schützenverein von Altenbochum unternahm am Sonntag bei schönstem Wetter eine Tagesfahrt nach Dülmen. Um 8 Uhr morgens fuhr der Dampfer vom Dülmen Kanal nach Altenbochum. Dort wurde es bei Gännefeld und Langenfeld. Es wurde geschossen, und schöne Preise wurden verteilt. Abends um 8 Uhr ging es wieder vom Dülmen Kanal mit besserer Stimmung zum Dülmen. Auf der Rückfahrt wurden auf dem Dampfer schöne Heimatlieder gesungen. Es war eine herrliche Fahrt.

Stadtteil Laer

Großausbesserung. Die Sommerferien werden dazu benutzt, die Schule Laerheide aus den alten gründlich instandzusetzen. Während im Vorjahr im Innern große Erneuerungsarbeiten erledigt wurden, wird jetzt das Gebäude neu getrichen.

Stadtteil Werne

Veteran der Arbeit. Einen Kreuzzug erlebte der in den Diensten der Sächsischen Verbands-V.O. (Reue Heimat) stehende Schmiedemeister Wilhelm Kollmann, der auf eine 25jährige Gefolgschaft zurückzuführen kann. Eine besondere Ehre wurde dem Jubilar im Verbandsausgange der Reue „Robert Müller“ durch den Gefolgschaftsführer, Gewerkschaftsleiter Schulze, zuteil, der in Anerkennung seiner treuen Dienste dem Arbeiterkriterium im Namen der Gefolgschaft die Glückwünsche übermittelte, bei gleichzeitiger Überreichung eines Ehrenzeichens.

Bei den Artilleristen. Die Monatsversammlung der Kameradschaft fand beim Kameraden Ewald statt und wurde vom stellvertretenden Kameradschaftsführer Kollmann geleitet. Dieser teilte mit, daß die Veranstaltung des neuen Kameradschaftsführers Kollmann durch den Kreisverbandsführer Kollmann, der in der Vergangenheit die Kameradschaft geleitet hat, am 12. September auf dem Schützenfest des Bürger-Schützenvereins stattfinden, womit gleichzeitig ein Schützen verbunden werden soll.

Rom Knappenverein. Der Knappenverein „Glück auf“ hielt im Vereinsheim Ewald seine letzte Monatsversammlung ab. Nach Beilegung der letzten Monatsrechnung und Bekanntgabe der neuen Einnahmen wurde

„Schade, et es vörbi...“

Dritter Tag und Ausklang des Lindener Schützenfestes

Mit dem obigen Ausdruck des Bedauerns ließ Oberst Lehning vom Lindener-Dahlhauser Schützenbund 1862 erkennen, daß es schwer wird, von den drei Tagen Schützenfest in Lindener Abschied zu nehmen. — So muß dem König Alois I. Recht gegeben werden, wenn er behauptete, eine ganze Woche Schützenfest zu feiern, wäre in Lindener nicht zu viel.

Der Montag als letzter Tag des Schützenfestes brach an, der Morgen war ruhig. Aber auch an diesem Tage dauerte die Ruhe nicht lange; denn nachmittags gegen 4 Uhr zog durch das Feld und durch die angrenzende Umgebung der belebende Geräusch jeder Schützenkette und noch lauterer Schützen. Die Kinder sollten nun an diesen Nachmittag zu ihrem Schützen kommen. Ihr Augen begannen zu leuchten und ihre Bänder sich zu rufen, als sie alle die Festlichkeiten der Schützen festnahmen. Die unermüdete Militärkapelle unter Musikmeister Jentens Leitung, die drei Tage lang mit dem Gelingen des Festes befragt hatte, begleitete das Schmaus und Trinken mit schöner Musik.

Der Abend rückte näher. Schützenkönig Alois I. kam bald in Begleitung seines Adjutanten, Schützenbrüder Schmitz. Das wiederum überfüllte Feld brachte dem König mächtige Ovationen dar. König und Königin nahmen wieder an der Königsstafel Platz, ebenfalls das Offizierskorps mit dem Ehrengeloge. Schon bald erklärte die Stimmung den Höhepunkt. Ein Humorist trat auf. Lachen und nochmals Lachen war die Folge seiner wackeren Scherzreden. Darbietungen. Noch einmal hielt Schützenkönig Alois I. eine Rede, in der das tiefe Bedauern lag, daß dieses schöne Fest nun vorüber sei, aber noch seien ja Stunden zu feiern. In den frühen Morgenstunden des Dienstag nahmen das Schützenfest 1937 in Lindener seinen Abschied.

Im hohen Alter. Der in der Dortmannstraße wohnende Arbeitsunfähige Johann Kisch konnte in guter Freude und Mithilfe im Kreise seiner Angehörigen seinen 74. Geburtstag begehen. — Weiter vollendete ein bekannter Mitbürger unseres Stadtteils, der Weimert Ernst Wolf von der Kiehlstraße, ebenfalls in verhältnismäßig guter Gesundheit sein 71. Lebensjahr.

Kinderchöreverein am Marktplatz in Dahlhausen. Ein Kinderchöreverein veranstaltete die Kinder vom Marktplatz in Dahlhausen. Tadellos wurde der Chor abgerichtet und achtete werden, um die Solisten, die Dänen und die ionischen Schützenkette auf den Tag herzustellen. König und Königin waren in diesem Jahre Johannes Kollmann und Silke Grabowski. Vor dem Hause der beiden Schützen hielten ein paar stromende Jungfrauen die Ehrenwache, die beim Voraustritt des Kaisers hübsch präsentierten. Der Festzug bewegte sich durch die Eibener, Schwarzenfeld- und Dr. C. Otto-Straße. Zurück ging es zum Festhof Otto Kollmann. Jeder Kaffee und Kuchen wurde nach dem Gleichmaß der kleinen. Danach fanden schöne Theateraufführungen und ionische bunte Mithilfe statt. Am Abend gab es noch einmal eine überaus schöne Tafel, und mit einem Kollmann war das Schützenfest beendet.

Stadtteil Stievel

80. Geburtstag. Heute, Dienstag, wird der Vereingewaltige und Kollmann Wilhelm von Hagen, Stievel,

Aus dem Nachbargebiet

Nur äimol im Johr!

Hochbetrieb beim Auftakt des historischen Laurentius-, Pferde- und Jahrmarktes

„Für den Fuchs mal vor, Emil!“ hörte man Freitag morgen auf Brodhoff's Weie beim großen Granger Pferdemarkt. Sichtlich, das städtische Angebot an Pferden und Gespannen hatte wenig mit den Wildpferden zu tun, die in unserer Väter Tage in wilden Sprüngen durch den Eschberg saßen. Trotzdem staunte man, was hier an Pferden und Gespannen angeboten war, wenn man bedenkt, daß die Motorisierung so überaus rapide vorwärts geschritten ist. Da gab es auch gestern ein Festessen und Handeln — und eine große Schar von Schaulustigen, die dem interessanten Treiben der Märkte und der Bauern und auch der Zigeuner beim

ein Besuch auf Teilnahme am dem Knappenfest in Dortmund am 12. September gefahrt.

Versammlung des Knappenvereins. Im Vereinsheim Jungmann hielt der Knappenverein eine gut besuchte Versammlung ab. Vereinsführer Frau Kisch hielt die Landleute willkommen. Nach Beilegung der letzten Monatsrechnung wurde eine Verlesung nach Kollmann besprochen. Die Fahrt wird am kommenden Samstag durchgeführt und führt die Landleute für kurze Zeit in die heimatischen Gefilde. Auf dem Rückweg wird eine Besichtigung der alten Stadt Dülmen und des Hermannsdenkmals vorgenommen.

Stadtteil Langendreer

Dienstjubiläum. Der Angestellte Karl Kröger, Himmelsstraße 33, konnte auf ein 35jähriges Dienstjubiläum bei der Reichsbahn zurückblicken. Aus diesem Grunde wurde ihm eine Ehrung und Anerkennung zuteil.

Silberjubiläum der Kavalleristen. Die Kavallerie-Kameradschaft Langendreer kann in Kürze auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß beschloß man, am 5. September im Saale Köppe eine feierliche Jubiläumsfeier zu begehen. Die Vorbereitungen sind inzwischen aufgenommen.

Tagung der Langendreer Kleingärtner. Im Lokale Köppe hatten sich am Sonntag die Langendreer Kleingärtner zu einer Tagung eingefunden, die Vereinsführer Kunkel eröffnete und leitete. Aus der reichhaltigen Tagesordnung ist besonders die vor einiger Zeit vorgenommene Besichtigung der einzelnen Gärten in den verschiedenen Bezirken hervorzuheben. Die Gärten wurden auf die Einhaltung der Dreiteilung (Wachstumsfähigkeit), auf Sauberkeit, besonders Unkrautbekämpfung, auf richtige Sä- und Pflanzweise, sowie auf die Mannigfaltigkeit der angebauten Früchte bewertet. Den Siegern wurden prächtige Gartengeräte als Anerkennung überreicht. Ende September d. J. soll eine große Ausstellung der Langendreer Kleingärtner stattfinden. Mit dieser Ausstellung ist gleichzeitig die 15jährige Bestehensfeier des Kleingärtnervereins Langendreer verbunden. In dem am 22. August in Münster stattfindenden Provinzialtag der Kleingärtner wird sich die Langendreer Ortsgruppe beteiligen. Anmeldungen für die Fahrt nimmt Vereinsführer Kunkel entgegen.

Die Sieger des Taubenspiels ab Röhre. Der wie die letzten Male recht unglücklich verlief, sind: Graf (Langendreer), Behne (Langendreer), Meier (Langendreer), Kollmann (Werne), Kollmann (Langendreer), Langmann (Langendreer), Gehr, Robert (Langendreer), Schmittmann (Langendreer), Gelle (Werne), Kollmann (Langendreer), Kollmann (Langendreer), Kollmann (Langendreer), Kollmann (Langendreer). Die Sonderpreise der Gaukschaft Westfalen fielen Büchern anderer Vereinigungen zu.

Personalnachrichten

Am Dienstag feiert Herr Dienegeott Kumpel, Pariser Straße 6, seinen 80. Geburtstag in bester Gesundheit.

zwischen im alten Granger Dorf und weiten Erinnerungen aus längst vergangener Zeit.

Vor der Granger Schule standen Tausende von Fahrrädern, ein Zeichen, wie stark die gesamte Nachbarschaft am Fest vertreten ist. In der Schule selbst aber tat die Sanitätskolonne in althergebrachter Treue ihre Pflicht. Vier Tage dauert das Fest der Granger Seide, viele Tausende kommen in diesen Tagen nach Alt-Grange.

300000 Besucher in Alt-Grange

Samstag und Sonntag war der Besuch der Granger Alm über Erwarten stark. Man rechnet damit, daß seit Freitag über 300000 Menschen in Grange amesten sind. Wenn man bedenkt, daß einige Schnittstellen durchschnitten an jedem Tag 15000 belebte Brücken verlaufen haben, dann merkt man schon den unbeschreiblichen Massenandrang. Auch war auch der Bierkonsum. Heute ist der letzte Tag der Alm.

Hohes Alter. Am heutigen Dienstag feiert die Witwe Anna Süßenthal, Rönnerstraße 20, in bester Gesundheit und Kräfte ihren 70. Geburtstag. Sie wurde am 10. August 1867 in Hersfeld in Hessen geboren. Seit 20 Jahren ist sie Besitzerin des „B. A.“

Evangelischer Männerdienst. In der letzten Versammlung des Eickel Evangelischen Männerdienstes leitete Pastor i. R. Schwaabe nach 15jähriger Amtsführung seinen Vorposten nieder. Als Nachfolger wurde das Mitglied Dörich bestimmt.

WM. im schönen Sauerland. Unterführungsbauern Grete Mattfeldt wohnt in den Ruenderbergen Nierloh und Sothenlimbura, wo etwa 60 Mädel des Untergrundes 300 (Wanne-Eickel-Wattenfeld) auf einem Freizeitlager vereint sind. Die Unterführungsbauern konnte sich davon überzeugen, daß sich die Mädel hier alle recht wohl fühlen. Sie haben unter der Leitung der Führerinnen M. Mattfeldt und Feldmann schon manch schöne Fahrt in die sauerländischen Berge unternommen.

Erfolgreiche Dienstreuehund. Von der Nachschaff für Gebrauchshunde veranstaltet, fand am Sonntag im Zeit der Preisprüfung des Bezirks „Reichelt“ ein Ausprobieren statt. Die Ortsgruppe Wanne-Eickel 1907 (Kollmannverein) war mit zwei Hunden anwesend. Es erreichte Bobo vom Kollmannverein, D. Sch. M., 275 Punkte, Borturteil: Borturteil.

Wem gehört das Fahrrad? Bei der Kriminalpolizei, Gännefelder Straße 25, ist ein Herrenfahrrad sicher gestellt, das vermutlich aus einem Diebstahl herrührt und dessen Eigentümer bisher nicht ermittelt werden konnte. Das Rad kann bei der einmündigen Ermittlung der Polizei und von dem rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden.

Stadt Wattenfeld

Die Sparkasse Wattenfeld. Die Bilanz der Sparkasse Wattenfeld für das Jahr 1936 ist eine sehr gute Aufwandsentwässerung. Besonders beachtenswert ist die Aufwandsentwässerung der Sparkasse und der Sparkassen. Während am Ende des Jahres 1936 ein Sparbuchbestand von 10 073 vorhanden war, betrug derselbe am Ende des Jahres 1936 11 683. Die Zahl der neuangekauften Bücher stieg auf 1508 und es sank dagegen die Zahl der aufgelassenen Sparbücher. Die im Jahre 1936 noch 2598 betragende Zahl, auf nur 1208. Die Höhe der Sparanlagen stieg auf 8 746 862 RM. Die Rückstellungen gingen von 2 888 890 RM. auf 2 187 846 RM. zurück, nämlich ein Viertel für die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung Wattenfelds. Die Bilanz der Sparkasse schließt für das Jahr 1936 mit einem Reingewinn von 107 045,28 RM. ab. An der Aktiva werden an Wertpapieren 2 262 040,03 RM., an Guthaben 6 172 287,15 RM., an Gemeinde-Einlagen 1 705 817,71 RM., ausgemieteten 478 113,84 RM., Schuld- und anderen Beträgen 125 415,76 RM. In der Passiva stehen die Einlagen mit 6 411 003,89 RM., die Sicherheitsrücklagen mit 1 518 942,10 RM. an Rück.

Schulgärten. In Wattenfeld sind einige Schulen schon vor einigen Jahren dazu übergegangen, zu den Schulbuchungen gehörendes Land in schulischen Zwecken dienlich zu machen. Hierzu gehören der allem die beiden Wattenfelder Schulen, die beide hübsche Schulgärten angelegt haben. Täglich arbeiten während der Ferien die Kinder hier unter Aufsicht von Lehrpersonen, und gerade diese Arbeit bereitet ihnen großes Vergnügen. Bemerkenswert ist dabei, daß jedes Kind der Oberklassen ein eigenes Beet zu bearbeiten hat, das durchweg mit Gemüse bepflanzt wird. Lediglich die Mädchen üben sich in der Blumenpflege. Diese findet auch je weitestgehende Unterstützung durch Verabfolgung von jährlich etwa 500 bis 600 jungen Zimmerpflanzen, die den Kindern zur Pflege mit nach Hause gegeben werden. Im Herbst eines jeden Jahres findet eine Prämierung statt.

Wattenfelder Röhre halten den Rekord. Während des Monats März wurden im Reinerzeugnis größere Kontrollen über den Milchverkauf durchgeführt. Das Ergebnis war insofern überraschend, als der Erzeugnisrekor nicht etwa in einem ausgeprägten ländlichen Bezirk erzielt wurde, sondern in Wattenfeld, wo bei



Die soziale Tatgemeinschaft
ist einigende Kraft der
Nation.

220 Kontrollföhen ein Monatsdurchschnittsertrag von nicht weniger als 506 Liter nachgewiesen wurde. Bei den anderen, nicht der Kontrolle unterliegenden Röhren Wattenfelds — es handelte sich um 379 Tiere — belief sich der Durchschnitt auf 335 Liter, womit Wattenfeld unter diesen, nicht kontrollierten Tieren immerhin noch an 4. Stelle steht, während die Stadt Olpe mit nur 155 Liter Durchschnitt am letzten Stelle rangiert.

Altkunst, Falschgebildeträger! Wer kennt den Fälscher? Am 7. August, gegen 17.30 Uhr, hat ein bisher noch unbekannter Mann in einer Profifälscher der Olpe einen Fälschermarkt gewechselt, das nachher als Fälscher erkannt worden ist. Dieser Mann wird wie folgt beschrieben: etwa 35 Jahre alt, 1,80 Meter groß, dunkelblondes Haar, bartlos, blaues, ländliches Gesicht, hohe Stirn, lange modische Nase, aufrechte Haltung, spricht hiesigen Dialekt. Er war mit einem dunkelbraunen gestreiften einreihigen Kopfbekleidungsstück bekleidet und war ohne Kopfbedeckung. Höchstwahrscheinlich gehört er dem Arbeiterstande an. Wer kann zur Ermittlung des Täters Anzeigen machen? Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei, Rathausstraße 8.

Stadt Witten

Lebensmilde. Ein 75jähriger Mann aus Witten-Stadum wollte sich das Leben nehmen. Mit einer Schußverletzung wurde er dem Knappenkrankenhaus in Langendreer zugeführt. Lebensgefahr besteht nicht.

Hoteldiebstahl

Seit Anfang in drei großen Werten von vier Diebstählen wurden getroffen, die zur nach Paris geflohen.

Die französische nach Paris geflohen. In der Ausstellung der Tätigkeit der Polizei im tödlichen lassen sich nicht.

In einer der letzten Zurechnungen Diebstahl innerhalb der erbeuteten Reichsmark. In den beiden vorherigen. Auch die bei der selben wie bei der so daß es sich um deren Mitgelebenden freisetzen vermögen.

Die Diebstahl feldfänger eines Kessels, die nur in einer Im ganzen Beuteföhen für Reichsmark. Unter jählichen Werten die Polizisten, und ein besond Zurechnungen haben das gerichtet bei den englischen Schmuckstücke gegen ausgetauscht Detektive aufbieten.

Bis jetzt für Mittelungen können, ausgeföhen.

Ein Jenny R...

Die 19jäh...

Das Rätegatt...

Das Rätegatt...

Das Rätegatt...

Das Rätegatt...

Das Rätegatt...

Das Rätegatt...

Das Rätegatt...

Das Rätegatt...

Das Rätegatt...

Das Rätegatt...

Das Rätegatt...

Das Rätegatt...

Das Rätegatt...

Das Rätegatt...

Das Rätegatt...

Das Rätegatt...

Das Rätegatt...

Das Rätegatt...

Das Rätegatt...

Das Rätegatt...

Das Rätegatt...

Das Rätegatt...

